



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Herman Wirth und die Ura-Linda-Chronik

Hübner, Arthur

Berlin [u.a.], 1934

Nachschrift.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69549](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69549)

Nachschrift.

Kurz vor der Ausgabe dieser Schrift wird mir der „Aufruf an Volk und Staat“ bekannt, den Herman Wirth unter dem Titel „Die Reaktion in der Wissenschaft“ in der Presse veröffentlicht hat. Dieser Aufruf sucht den Auswirkungen der Niederlage zu begegnen, die Wirth bei der öffentlichen Aussprache über die Ura-Linda-Chronik erlitten hat. Wirth geht auf die Sache der Ura-Linda-Chronik gar nicht ein, sondern greift, zum meist in sehr persönlicher Form, eine Anzahl von wissenschaftlichen Gegnern an, vor allem mich selbst. Wirths Ausfälle gegen mich gipfeln in folgendem Satz:

„Denn daß Hübner einer der gehässigsten Gegner der nationalsozialistischen Bewegung und Anhänger der Ara Braun-Severing in der akademischen Welt bisher war, ist den eingeweihten Kreisen zur Genüge bekannt“.

Der Mann, gegen den dieser tödliche Angriff sich richtet, hat von dem Tage, wo er aus dem Kriege zurückkehrte, bis zur Überwindung der Weimarer Republik in Front gegen das System Braun-Severing gestanden und ist in akademischen Kreisen dafür bekannt. Er hat von den Wahlversammlungen des Jahres 1919 an in vielen Reden, die zum Teil gedruckt sind, auch in anderweitigen Veröffentlichungen, die jeder nachlesen kann, unbeirrt seine gegen das Weimarer System gerichtete politische Meinung vertreten. Er gehörte im Jahre 1929 dem „Reichsausschuß für das Volksbegehren“ an, das die Brechung dieses Systems erstrebte. Er hat es bei einem solchen politischen Vorleben nicht nötig gehabt sich „gleichzuschalten“ und ist natürlich, worüber er sich auch ausweisen könnte, alles eher als „einer der gehässigsten Gegner der nationalsozialistischen Bewegung“.

Wenn Herman Wirth, selber in persönlichen Dingen äußerst empfindlich, sich dieses seines wissenschaftlichen Gegners nicht anders zu erwehren weiß als durch eine aus den Fingern gesogene politische Denunziation, so kennzeichnet das besser als alles andere die Schwäche seiner Stellung — und darüber hinaus ihn selber.

A. Hübner

Abstract

The first part of the paper deals with the question of the
possibility of a general theory of the history of the
state. It is shown that such a theory is not possible
because the state is a historical phenomenon which
changes its nature and content in the course of
time. The second part of the paper deals with the
question of the possibility of a general theory of the
history of the state. It is shown that such a theory
is not possible because the state is a historical
phenomenon which changes its nature and content in
the course of time.

The third part of the paper deals with the question of
the possibility of a general theory of the history of the
state. It is shown that such a theory is not possible
because the state is a historical phenomenon which
changes its nature and content in the course of time.

The fourth part of the paper deals with the question of
the possibility of a general theory of the history of the
state. It is shown that such a theory is not possible
because the state is a historical phenomenon which
changes its nature and content in the course of time.

The fifth part of the paper deals with the question of
the possibility of a general theory of the history of the
state. It is shown that such a theory is not possible
because the state is a historical phenomenon which
changes its nature and content in the course of time.

1. Introduction